

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Postgebühren.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 805

Ahrensburg, Sonnabend, den 28. Juni 1884

7. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. Juli d. J. beginnende 3. Quartal des 7. Jahrganges der

### „Stormarnschen Zeitung“

bitten wir die Bestellungen bei den Kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträgern gefl. baldmöglichst aufzugeben.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal und kostet durch die Post bezogen mit der Gratisbeilage

### „Illustriertes Sonntagsblatt“

incl. Postgebühren nur 1 Mark 50 Pfg. vierteljährlich.

Wie bisher werden wir den Interessen des Kreises und der Provinz unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden und über die Ereignisse auf den übrigen Gebieten in objektiver Weise Bericht erstatten. Beiträge für den redaktionellen Theil, besonders Berichte über Vorgänge und allgemein interessirende Angelegenheiten innerhalb des Kreises Stormarn, sind uns stets erwünscht und werden event. gern honorirt. Außer interessanten Artikeln aller Art werden wir eine gute Auswahl gelebener Erzählungen, Novellen u. zum Abdruck bringen.

Da unser Blatt das Insertions-Organ vieler Behörden ist und dementsprechend amtliche Bekanntmachungen aller Art veröffentlicht, trägt es den Interessen der Bevölkerung auch nach dieser Richtung hin Rechnung, und empfiehlt sich bei seiner fortwährend steigenden Verbreitung zu Inseraten aller Art, welche zu billigen Preisen berechnet werden. — Wir laden zu zahlreichem Abonnement ergebenst ein.

Probenummern stehen auf Wunsch gratis und franko zu Diensten.

Redaktion und Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

## Marokko.

Aegypten, Tripolis, Tunis, Algerien und Marokko bilden die Nordküste von Afrika und sind längst von den bei der Herrschaft über das Mittelmeer interessirten Seemächten mit begehrllichem

Auge betrachtet. In Algerien hat sich seit mehr denn 50 Jahren Frankreich festgesetzt und seine Macht von der Küste aus immer weiter in das Innere des Landes getragen, bis es vor einigen Jahren auch das benachbarte Reich des Bey von Tunis unter einem ganz nichtigen Vorwande — es galt bekanntlich die Züchtigung des Stammes der Krumirs, dessen Crifenz aber vielfach und auch heute noch bestritten wird — unter sein Protektorat stellte, d. h. mit anderen Worten annektirte. Tripolis ist noch eine türkische Provinz, nach deren Besitz man aber in Italien längst lüstern ist, besonders nachdem die Franzosen Tunis errungen. Es fehlte wohl bisher nur der geeignete Vorwand, um dort festen Fuß zu fassen; die Neigung ist jedenfalls vorhanden. Wie es endlich in Aegypten steht, ist so bekannt, daß nicht weiter darauf eingegangen zu werden braucht.

An der Nordwestküste von Afrika, Algerien benachbart, und gerade Spanien gegenüber hat das Kaiserthum Marokko bisher noch eine freiwürdige Selbstständigkeit gewahrt. Die Regierung des Sultans ist die eines ächten orientalischen Despoten und schon seit längerer Zeit haben sich daraus Zwistigkeiten mit Frankreich hergeleitet, die an und für sich kleinlicher Natur durch den Eigensinn des Sultans einen verschärften Charakter angenommen haben. Hinzu tritt noch, daß das Gebiet von Marokko stets eine sichere Zuflucht für die Banden der ausländischen Eingeborenen von Algerien ist, die ohne Raubzüge nun einmal nicht leben können. Wie Tunis würde auch Marokko seitens der Franzosen längst der Garau gemacht worden sein, damit die unbequeme Nachbarschaft endlich ihr Ende erreiche, wenn nicht gewichtigere Dinge hier mitsprächen. Um das Klagegeschrei des Bey von Tunis und seines Oberherrn, des Sultans der Türkei, hat sich keine Großmacht gekümmert, sich wenigstens der Beschwerden beider Petenten nicht ernstlich angenommen, obwohl dies von Italien angeregt war, dagegen liegt die Sache bei Marokko etwas anders.

Der Sultan von Marokko ist ein orientalischer Fürst, den über kurz oder lang doch kein anderes Loos erwartet, als abgesetzt zu werden. Wenn also von seinen Rechten irrend eine Großmacht

redet, so ist das einfach diplomatische Wortklauberei, auf die weiter nichts zu geben ist. Die Hauptursache aber ist, daß Frankreich durch die Annexion des Kaiserstaates in eine für die Engländer in Gibraltar und die Spanier höchst unbequeme Nachbarschaft zu den genannten beiden Nationen trat, ganz abgesehen davon, daß es dann in Nordafrika einen Machtbesitz hätte, der bei einem Kriege im Mittelmeer von weittragender Bedeutung sein würde. Dieser letzte Umstand läßt auch Italien zu der Frage Stellung nehmen und energisch gegen eine Annexion protestiren. Indessen darf man auf diesen Protest ebenso wenig geben, wie auf die französischen Versicherungen, daß nicht im mindesten daran gedacht werde, die gegenwärtige Lage in Nordafrika abzuändern. Erhält Italien Tripolis, wenn Frankreich Marokko nimmt, so wird man in Rom keine Silbe sagen. Die französische Republik hat mit verhältnismäßig leichter Mühe, allerdings mit schwerem Gelde, Tunis für sich erworben, ferner Tonkin, Annam, und in Madagaskar ist man noch bei der Arbeit. Auch für Marokko wird sich früher oder später die passende Gelegenheit finden und dann handelt es sich nur darum, Spanien zu befriedigen. England hat Aegypten und auf seine Vorstellungen wird Frankreich deshalb ebenjowenig achten, wie Rußland, Deutschland, Oesterreich England zu Liebe sich einmischen werden. Frankreich tritt mit seinen Bestrebungen auf überseeischen Besitz somit in die schärfste Konkurrenz zu Großbritannien. Gibraltar und Aden sind die Schlüssel zum Weg nach Indien in Englands Hand. Am arabischen Meerbusen besitzt Frankreich aber bereits das wichtige Obo, kommt die Erwerbung von Marokko dazu, so hat England allen Anlaß, auf der Hut zu sein. In Aien droht Rußland, auf dem Meere Frankreich, in der That, Englands Politik geht einer nicht gerade sorgenfreien Zukunft entgegen. Die marokkanische Frage wird noch viel von sich reden machen.

## Schleswig-Holstein.

Im Kreis Stormarn, 27. Juni. Am Dienstag, den 15. Juli wird die Probsteinprobe der

## Ein moderner Don Carlos.

Novelle

11

von Fanny Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Auch einen kleinen barfüßigen Jungen engagirte sie dann, der mich hierher geleitet hat, meine Sehnsucht war zu groß, Dich wiederzusehen, Betty, und in dem einsamen Schlosse hätte ich mich auch gegraut.“ schloß das junge Mädchen ihren Bericht und ließ jetzt ihre hellen Augen munter im Zimmer umhergehen, die Anwesenden etwas zu mustern.

Elisabeth stellte ihr dieselben vor, man erhob sich, die Bücher wurden bei Seite geschoben.

„Ich höre gewiß,“ sagte Käthe sich entschuldigend. „Es scheint hier furchtbar gelehrt herzugehen, die vielen Bücher.“ — Sie nahm einen der aufgeschlagenen Bände in die Hand. —

„Mein Gott, hier wird wohl gar mit vertheilten Rollen gelesen! Don Carlos, Himmel, solch altes Stück! Wie langweilig, an solchem köstlichen Sommerabend hier bei der Lampe mit Büchern zu sitzen.“

Der alte Norden lachte hell auf. „Das kleine Fräulein hat so Unrecht nicht,“ rief er belustigt. — „Ich schlage vor, das Lesen aufzustocken und den Rest des Abends bei der Bowle draußen auf der Terrasse zu genießen.“

Die beiden Backfische akzeptirten diesen Vorschlag sogleich voller Begeisterung, sie schleppten eifrig Stühle und Gläser nach der Terrasse und bald hatte sich Alles draußen gruppiert.

Käthe hatte Recht, die Sommernacht war köstlich; zauberisch ruhte das silberne Licht des Mondes auf der Landschaft, Rosen und Nelken dufteten, und die Nachtvögel erschlossen ihre keuschen Keltche den schmeichelnden Mondesstrahlen. Im Walde drüben rauschte und flüsterte es leise, als trieben dort die Elfen und sonstige Elementargeister ihre nächtlichen Spiele.

„Eine Nacht, wie geschaffen zum Träumen und Schwärmen,“ sagte Hans Norden zu Herbert.

Beide lehnten etwas getrennt von der anderen Gesellschaft an der steinernen Balustrade der Terrasse.

„Träumen und Schwärmen! Ja, wer es noch könnte!“ erwiderte Herbert bitter.

„Es lernt sich wieder — ich — ein flüchtiges Noth flog über Nordens bleiche Züge.“

„Bei Gott, Herbert, sie, Elisabeth! sie lehrt mich wieder an ihr Geschlecht glauben. O, es ist etwas Anbetungswürdiges um solch eine reine, edle Frauenerscheinung.“

„Du scheinst Dich aus Deiner Posarolle noch nicht wieder in die triviale Wirklichkeit zurückgefunden zu haben.“

„Sie ist meine Mutter, Hans, die Gattin meines Vaters und wie eifersüchtig er über sie wacht, davon konntest Du Dich vorhin zur Genüge überzeugen. Laß uns lieber meine kleine, niedliche Tante bewundern, gleich sie nicht ihrer älteren Schwester sehr?“

„Du willst doch nicht etwa dieses unfertige Geschöpf mit dem widerwärtigen Lockengekräusel auf der Stirn mit ihr vergleichen wollen? Sie gehört in eine Kategorie mit meinem albernen Schwesterpaar.“

„Bitte, sprich etwas respektvoller von ihr, sie ist meine Tante, Hans, und ich werde mich ernstlich bemühen, ihre kindlichen Reize zu bewundern.“

Hans lachte spöttisch auf.

„Und sie schließlich zu lieben, nicht?“

„Es wäre eine Gnade des Himmels, wenn ich es könnte, eine Erlösung von namenloser Qual!“ rief Herbert halb ernsthaft, halb ironisch.

Käthe hat in diesem Moment den Arm ihrer Schwester ergriffen und bittet sie, nur einige Minuten mit ihr im Garten zu promeniren.

„Ich habe Dir nämlich wichtige Dinge zu erzählen,“ sagte sie geheimnißvoll.

„Nun, was hat sich denn Großes ereignet, Kind? Hat sich Deine Bufenfreundin, die Jda, verlobt?“ fragte Elisabeth lächelnd, dem Wunsch ihrer Schwester willfahrend.

„Nein, nein, ganz etwas anders; denke doch nur, der alte, reiche Onkel von Mama in Dänemark ist gestorben und hat, da er sich kurz vor seinem Tode mit all seinen Verwandten dort erzürnt hat, uns sein ganzes Vermögen vermacht. Es ist schrecklich viel, ich glaube 50,000 Thaler. Mama ist natürlich gleich hingefahren und ich bin direkt zu Dir geeilt. Mit unserem Aufenthalt bei Euch wird es wohl nun nichts mehr werden; Mama hat nun doch ganz andere Zukunftspläne. — Ah, Elisabeth, warum konnte nur der alte

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

Probstei Stormarn in Ahrensburg abgehalten werden. Es ist bekanntlich schon mehrfach in den Gesamtsynoden der Provinz darüber verhandelt worden, ob es nicht ausreichend sei, wenn die Probstei-Synoden sich nicht alljährlich, sondern nur alle zwei bis drei Jahre versammelten. Als Gründe dafür wurden angeführt, daß ein merkbarer Einfluß der Synoden auf das kirchliche Leben nicht zu verzeichnen sei und daß durch die Synoden den Gemeinden ganz erhebliche Lasten erwüchsen. Beide Ausführungen sind nicht unrichtig. Die Verhandlungen der Synoden sind öffentlich, man sieht aber fast nie einen Zuhörer bei denselben und mag dieses sowohl in dem trockenen Stoff der Verhandlungsgegenstände, als in dem mangelnden Interesse an den Angelegenheiten der Kirche begründet sein. Die Berichte über die kirchlichen Verhältnisse der Probstei, trockene Statistiken, die unausbleiblichen Rechnungs-Angelegenheiten, vielleicht ein Vortrag oder dergleichen sind die Dinge, welche stundenlang Gegenstand der Verhandlung sind. Dabei sind die Kosten des Synodalwesens recht hohe und da den Gemeinden ohnehin immer mehr Lasten erwachsen, so ist erklärlich, wenn sich gegen die anscheinend wenig nützliche Ausgabe für die Synode manche Stimme erhebt. Die Absicht des Gesetzgebers ist gewiß eine gute, insofern sie bezweckt, durch das Synodalwesen das Laienelement mehr an die Kirche zu fesseln; wir bezweifeln aber, daß hierdurch der Zweck erreicht wird, weitere Kreise des Volkes dafür zu interessieren. So lange eben ein großer Theil unserer Geistlichkeit dem Volke gegenüber eine reservierte Stellung einnimmt, mit demselben nicht anders als amtlich in Verührung kommt, wird sich in der Entfremdung der Massen von Kirche und Altar nichts bessern, auch nicht durch das Synodalwesen.

**\* Ahrensburg, 27. Juni.** Mit dem 1. Juli wird in Wohldorf eine mit der dortigen Postagentur verbundene Telegraphen-Betriebsstelle in Wirkksamkeit treten.

— Die seit einigen Wochen hier Vorstellungen gebende Theatergesellschaft des Herrn Direktors Schulze wird uns demnächst verlassen; am Sonntag findet die letzte Vorstellung statt.

— Wie wir erfahren, ist Herr Lehrer Plett in Lütjensee, eine in weiteren Kreisen bekannte und geachtete Persönlichkeit, vor einiger Zeit von einem schweren Schlaganfall betroffen worden.

**± Bargtheide, Schöffengericht,** Sitzung vom 24. Juni. Schöffen: Hufner Fritz Richter aus Nienwohld und 1/2-Hufner Heinrich Fahrenkrog aus Vörburg: Das Dienstmädchen Maria Kadau aus Lübek war angeklagt, den Müller Lange zu Gräberkathe um 2 Mk. Handgeld betrogen zu haben, den Dienst hat sie nicht angetreten aus dem Grunde, weil sie nicht auf dem Lande sein mag und den ländlichen Arbeiten als Melken und dergleichen nicht vorstehen kann. Die Absicht, überhaupt nicht in Dienst treten zu wollen habe sie nicht gehabt, zurück geben hat sie die 2 Mk. nicht können, weil sie dieselben als Reijegeld verbraucht hatte. Der Amtsanwalt beantragt 3 Tage Gefängniß. Das Gericht spricht die Angeklagte kostenlos frei. — Das Dienstmädchen M. aus N. wurde wegen Diebstahls zu 4 Tagen Gefäng-

niß verurtheilt. — Der Arbeiter Michael Kolobziejczyk aus Roschnim war angeklagt wegen Bettelns und Landstreichens. Der Angeklagte leugnet Landstreicher zu sein und gebettelt zu haben. Der Polizeidiener Wulff von Wulfsfelde, welcher in der Sache als Zeuge vernommen wurde, sagt aus, daß der Angeklagte in seine Wohnung getreten mit den Worten „entschuldigen Sie einen armen Reisenden“, als er demselben gesagt hat, daß er Polizeibeamter sei und ihn arretiren wolle, hat er sich entfernt, während er seinen Rock angezogen hat. Der Amtsanwalt beantragt 14 Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. Das Gericht erkennt dem Antrage des Amtsanwalts gemäß. — Der Altentheiler Ehlers und Gastwirth Harns von Haidkrug sind angeklagt, den Kleinhändler Schwarz und die Haushälterin Gustafson zu Rathude beleidigt zu haben. Die Verhandlung wurde bis zur nächsten Schöffensitzung ausgesetzt.

**Altona, 24. Juni.** Der 12jährige Sohn eines in der Brunnenstraße wohnenden Handwerkers, der wegen Schulversäumniß wiederholt gezüglicht worden war, machte am Dienstag Abend den Versuch, sich mittels einer Phosphorauflösung zu vergiften. Die Manipulation wurde jedoch bemerkt und der Knabe, der an heftigsten Schmerzen litt, in hoffnungslosem Zustande nach dem Kinderhospital befördert.

— Ein mecklenburgischer Großgrundbesitzer, der sich zum Rennen hier aufhielt, soll in einer hiesigen Gesellschaft am Sonnabend Abend ca. Mk. 12 000 verspielt und sich dann mit einem Tausendmarkcheine eine Zigarrette angezündet haben.

**Reinfeld, 23. Juni.** Wegen Verdachts der Brandstiftung an der Wickhorfischen Kathe in Kl.-Wesenberg wurde der Sohn des Hauses verhaftet, welcher, wie die „R. Ztg.“ erfährt, die That auch eingestanden.

**\* Kleine Mittheilungen.** Bei den Schießübungen im Lockstedter Lager explodirte Sonntag, durch einen noch nicht aufgeklärten Umstand veranlaßt, einzelne zur Markirung des Feindes vor den Scheibensstellungen angebrachte sogenannte „Kanonenschläge“ und wurden hierdurch leider 5 Soldaten, 2 mehr, 3 weniger erheblich verwundet. — Wie die „Schlesw.-Holst. Ztg.“ mittheilt, sind die Herren Baron v. Reischach und v. Pachelbl auf ihrem Distanzritt am Sonntag in Bebra angekommen und haben somit über die Hälfte des Weges nach Stuttgart zurückgelegt. An den ersten 6 Tagen von Montag bis Sonnabend wurden durchschnittlich pro Tag 10 Meilen gemacht, die zu reiten durch starkes Regenwetter und dadurch aufgeweichte Wege besonders erschwert wurden. Die Pferde befanden sich am Sonntag in bestem Zustande. — Eine unglückliche Noth wird aus der Umgegend von Wesselluren gemeldet. Auf der Weide des Hofbesitzers Witt bei Reinsbüttel fand man am Sonnabend Morgen eines seiner wertvollsten Pferde mit aufgeschlitztem Bauche vor. Nach dem Urtheil des hinzugerufenen Kreisthierarztes war dem Thiere die Schnittwunde in der vorhergehenden Nacht von ruchloser Hand beigebracht worden. Das verendete Pferd hatte einen Werth von 700 Mk.

### Deutsches Reich.

Die Budgetkommission des Reichstages hielt am Montag Abend eine bis nach Mitternacht dauernde sehr wichtige Sitzung ab. Fürst Bismarck erschien in derselben mit den Staatssekretären von Bötticher, von Burckhardt, Dr. Stephan, dem Kriegsminister und einem ganzen Stabe von Geheimen Räten, um anlässlich der Weiterberatung der Dampfervorlage sich über die Kolonialpolitik der Reichsregierung überhaupt auszusprechen. Seinen Ausführungen voran schickte der Kanzler die erfreuliche Nachricht, daß England nunmehr die Erwerbungen des Herrn Lüderitz in Angra Pequena anerkannt habe und ebenso, daß sie unter deutschem Schutz ständen. Die Reichsregierung werde der Errichtung eines Freistaates am Kongo zustimmen, aber nicht selbst darauf ausgehen, Kolonien zu gründen. Sie werde nur aus sich selbst herauswachsende Unternehmungen, wie die Lüderitzschen, zu schützen suchen. Werde die Dampfervorlage abgelehnt, so werde dies eine Entmuthigung in Bezug auf die ganze Kolonialpolitik bedeuten. Auf vom Abg. Bamberger ausgesprochene Befürchtungen, Deutschland könne leicht wegen einer kleinen Kolonie in einen Seekrieg verwickelt werden, wolle er nur dies anführen: Erstens solle man doch Deutschlands Macht nicht unterschätzen und dann werde man den Gegner auch zu Lande angreifen können. Füge z. B. Frankreich deutschen Untertanen in fremden Ländern Unbillen zu, so werde dies bei Neß seine Rückwirkung äußern.

Dem Reichstage ist am Mittwoch der Nachtragsetat im Betrage von 153 965 Mk. zur Errichtung eines Reichsversicherungsamtes zugegangen. Dasselbe soll eine mit selbstständigen Entscheidungs- und Zwangsbefugnissen ausgerüstete Behörde sein, welche unbeschadet gewisser dem Bundesrath übertragener Funktionen die Durchführung des Unfallversicherungsgesetzes in organisatorischer, administrativer, verwaltungsgerichtlicher und disziplinarischer Beziehung in letzter Instanz in der Hand hat. Eine oberste Reichsbehörde, wie das Reichsamt des Innern, das Reichsjustizamt und Reichsschatzamt soll das Reichsversicherungsamt indessen nicht sein, es gehört zum Reichsamt des Innern und untersteht dessen Aufsicht.

Die Vermuthung, daß die in Ems verhaftete Person, in deren Besitz ein Revolver, Patronen und ein Dolchmesser gefunden wurden, ein Verbrecher gegen das Leben des Kaisers beabsichtigt habe, entbehrt nach der „Kreuztg.“ jeder Begründung.

Deutscher Reichstag. Das Haus berieth am Dienstag das Gesetz betr. die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Angehörigen des Reichsheeres und der Marine, erledigte eine Petition und erklärte die Wahl des Abg. Leuschner-Sachsen für ungültig. Bei dem Reichtage hat die Kommission beschlossen — entgegen der Regierungsvorlage — die unverheiratheten Offiziere ebenfalls zur Zahlung von Beiträgen heranzuziehen. Abg. von Gerlach wollte statt dessen die gänzliche Befreiung, wie die Regierungsvorlage, Abg. von Minnigerode beantragte die Beitragspflicht nur auf 1% des Einkommens, statt 3% festzusetzen. Beide, sowie der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf sprachen eindringlich zu Gunsten der Offiziere, deren Stellung nicht mit der der Zivilbeamten zu vergleichen sei. Die Offiziere müßten, um standesgemäß zu leben, ganz andere Ausgaben machen. Finanzielle Bedenken lägen gegen die Befreiung ebenfalls nicht vor. Abgg. Richter-Pagen-

Mann nicht ein halbes Jahr früher sterben, dann —

„Still, nicht weiter,“ flüsterte Elisabeth und legte ihre Fingerpitzen leicht auf die weichen Lippen Käthens.

Sie ist sehr blaß geworden und stüßt sich schwer auf die zarte Gestalt der Schwester. Ihre Blicke irren zu Herbert herüber, nur ihn umfaßt in diesem Moment ihr ganzes Denken.

Ihm wäre der bitterste Schmerz seines Lebens, der den lebensfrohen Jüngling so verwandelt, erspart geblieben, wäre diese Wendung der Dinge früher eingetreten. Niemand, auch nicht ihre Mutter würde ihr dann zugeredet haben, die Gattin Wulfens zu werden. Sie hätte den Jugentraum weiter träumen dürfen — und wenn sie sich dann einst wieder gefunden, Herbert und sie — großer Gott, wohin gerathen ihre Gedanken, das macht wohl die schwüle, träumerische Sommernacht, das Mondlicht, die Blumenwürfte.

„Komm, Käthe,“ sagte sie, sich gewaltsam zusammennehmend, „wir müssen wieder zu der Gesellschaft hinauf, wir haben uns ihr schon zu lange entzogen, ich glaube, man rüftet schon zum Aufbruch.“

Wulfen trat den Beiden jetzt entgegen.

„Nun, habt Ihr Euch ausgesprochen? Darf man stören?“ fragte er.

„Ausgesprochen noch lange nicht,“ erwiderte Käthe, „aber wir haben ja morgen noch Zeit dazu, ich habe große, wundervolle Neuigkeiten mitgebracht, die Dich auch interessieren werden.“

Auf dem Heimwege theilte Elisabeth ihrem Gatten Käthens wundervolle Neuigkeiten mit, an

welchen er aber nur im Interesse seiner Schwiegermutter und Schwägerin etwas Antheil nahm. Für seine Person erschien sie ihm bedeutungslos; eine ächte Künstlernatur, hatte er wenig Sinn für Gelbeswerth.

Herbert bemühte sich auf diesem Heimweg, die nähere Bekanntschaft seiner jugendlichen Tante zu machen, und das harmlose Geplauder des jungen Mädchens, während sie durch die Mondscheinacht dahinschritten, dächte ihm wie eine bekannte, anmuthige Melodie aus früheren Tagen, die ihm in letzter Zeit verloren gegangen.

Finstern und grollend schritt Editha, unbeachtet von den beiden Paaren, einsam ihren Pfad. Ihr misstrauischer Sinn geleitete ihre, am heutigen Abend durch die Don-Carlos-Vorlesung ohnedies sehr erregte Phantasie auf wunderbare Pfade. — Daß das Verhältniß zwischen Elisabeth und Herbert nicht war, wie es sein sollte, davon glaubte sie sich heute wieder einmal von neuem überzeugt zu haben. Jedenfalls hatte man das kleine geschwähige Ding, die Schwester, nur herberufen, damit sie als Deckmantel dienen und Wulfen, der so wie so mit Blindheit geschlagen schien, täuschen sollte. Aber noch war sie da! Editha Wulfen! Dieses intriguannte Spiel aufzudecken und Wulfen aus seiner albernen Liebeseligkeit aufzurütteln. Am morgenden Tage wollte sie ihm eine Warnung zugehen lassen. O, er sollte es noch inne werden, was für eine selten schöne Blume voll Aufopferungsfähigkeit ihm auf seinem Lebenspfade geblüht und von ihm unbeachtet gelassen war. Statt daß er diese holde Blume gepflückt, nährte

er wieder, wie schon einmal, eine Schlange an seinem Busen!

„Ich halte es für meine Pflicht, Dich zu warnen, Benno!“ mit diesen Worten trat Editha am nächsten Tage in das Zimmer Wulfens.

Dieser blickte ziemlich erstaunt auf die kleine erregte Person.

„Warum? Wozu?“ fragte er.

„Weil Ihr verliebten Männer stets mit Blindheit geschlagen seid und Gott danken könnt, wenn eine kluge und erfahrene Frau in Eurer Nähe ist, die Euch die Augen noch bei Zeiten aufdeckt.“

Wulfen war dunkelroth geworden.

„Wilst Du etwa meine Frau in meinen Augen verdächtigen,“ brauste er auf, „dann hätte Dich vor meinem Horn!“

Editha lachte höhnisch.

„Du bist arglos wie ein Kind, Benno. Elisabeth versteht es allerdings meisterhaft, die Schuldlose und Reine zu spielen und scheint auch Herbert ihre Verstellungskünste gelehrt zu haben. Er, der sonst so offene, arglose Mensch, ist ja wie umgewandelt jetzt, man kennt ihn kaum wieder, so ernst, so gedrückt ist er.“

„Und daran soll — Elisabeth die Schuld tragen?“

„Ja, natürlich, sie und kein Anderer!“

(Fortsetzung folgt).

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

33

Baumbach, von Bernuth, Prinz Carolath Windthorst, bestritten demgegenüber, daß die Stellung der Zivilbeamten und Offiziere ungleich sei. Die Rechte, welche die letzteren in dieser Beziehung hätten, müßten die ersteren auch haben. ...

fort, und trotzdem sie einige Zeit die Wagen umkreiste, gelang es den Leuten nicht, sie in den Käfig zurückzubringen. Sie nahm ihren Weg nach dem Gute Groß-Cosseritz und begann auf einem Felde, wo Frauen beschäftigt waren, mit den dort liegenden Säcken zu spielen und sich im Sande zu wälzen. ...

Wein, Bier, Liguere aller Art, genügen dem überfeinerten — oder auch verwilderten Geschmack nicht mehr. Derselbe fängt an, sich den alkoholhaltigen wohlriechenden Wässern zuzuwenden. Die Pariser Aerzte haben in immer häufigeren Fällen Frauen und Mädchen zu behandeln, welche die alkoholhaltigen Riech- und Schönheitswässer trinken. ...

Ein neues Nordwerkzeug. Die Amerikaner D. M. Messford, W. A. Bartlett und George S. Reynolds haben eine Dynamitkanone erfunden. Wie der in Wien erscheinende „Veteran“ mittheilt, besteht die Kanone aus einem einfachen, 40 Fuß langen und einen Viertelzoll dicken Messingrohr, mit vierzölliger Seele. ...

Der Raubmörder Dahlhausen, der kürzlich im Walde bei Heisterbad die Frau des Kölner Rechtsanwalts Carlstein ermordete, wurde dieser Tage aus dem Gefängniß in Bonn an den Thabor geführt, um dort ein Verhör zu bestehen. ...

Jung-Amerika. Sieben Jungen in der „Thadäus Stevens Schule“ in Philadelphia, im Alter von 10 Jahren etwa, hotten neulich, als man ihnen die Taschen untersuchte, Revolver in der Tasche und einer drohte, seine ihn tadelnde Lehrerin zu erschließen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Mannigfaltiges.

Giftmordversuch in Stade. Am 22. d. M. hat der Mandatar Bock seine aus Frau und fünf Kindern bestehende Familie dadurch zu vergiften versucht, daß er das in einer Tonne befindliche Trinkwasser mit Gift gesättigt hatte. ...

Löwenjagd in Mecklenburg. Auf dem Transport von Rostock entsprang aus einem Wagen der Weibauerschen Menagerie eine Löwin. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß der Wagen, der hinter dem Löwenwagen fuhr, bei einer Biegung des Weges mit diesem zusammenstieß, und daß die Deichsel des hinteren Wagens die hölzerne Wand des Käfigs zertrümmerte. ...

Eine neue Art Trunksucht. In Paris hat die Trunksucht eine neue Bereicherung erfahren. Kopf hervor, und ein weißes Tuch wehte in der Luft. Ich grüßte zurück, Paul ging schweigend und ohne aufzublicken weiter. ...

Aufregung an den strengen Samaschendienst, es handelte sich mehr um den Wunsch und die Hoffnung, mit dem nächsten Ersatzkommando nach dem Kriegsschauplatz abzugehen. Auch für mich hätte bald das Ziel geschlagen, wäre der Waffenstillstand nicht unverhofft dazwischen gekommen. ...

Der Einzug war ein großes Fest, und dann war die Kriegszeit abgeschlossen. Während meine Freunde, ihrem bürgerlichen Beruf wiedergegeben, daheim noch einen Privateinzug hielten und hoch gefeiert wurden, lernte ich die ganze Strenge des Dienstes kennen. Mit dem Schlaraffenleben und der „Loddrigkeit“ war es vorbei, und die ganze ganze Strammheit des Militärlebens kam nun zur Geltung. ...

(Fortsetzung folgt).

Memoiren eines Kleinstädters.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Lange nach Mitternacht war's, als wir endlich singend und jubelnd heimzogen. Noch immer standen Leute vor den Hausthüren, Frauen meistens, denn die Männer konnten sich schwer von den Viertafeln trennen, sie blickten uns nach und manch eine meinte gutherzig: ...

„Das arme junge Blut!“ Zu all dem aufgeregten Leben und Treiben aber leuchtete der Mond milde und ruhig vom Himmel herab: Wahrscheinlich wunderte sich der alte Bursche aber doch etwas über das Gewirr hier unten, wie es die Straßen von Seefeld ihr Lebtage nicht gesehen. ...

„Es bleibt also dabei, morgen früh der erste Zug!“ sagte Paul beim Gutenachtgruß. Ich nickte. ...

Und dann ging es ans Packen. Als ob es gleich ins Feld gehen sollte, so wurde ich bedacht, und selbst mein Vater zeigte eine ganz ungewöhnliche Lebendigkeit; und als ich am nächsten Morgen mit Thränen im Auge nun endlich Lebewohl sagte, schluchzte auch der alte, strenge Mann: Lebewohl! ...

„Kommt Du endlich, Fritz?“ rief Paul mir schon auf der Straße entgegen. Ich trocknete rasch die Augen und dann ging es zum Bahnhof, unterwegs von Zurufen und Glückwünschen begleitet. ...

Das Regiment rückte aus, ich blieb in der Garnison zurück, weil meine militärische Tüchtigkeit doch noch sehr viel zu wünschen übrig ließ. Das vielgesüchtete Cinegerziren ging aber ziemlich gnädig vorüber, wer dachte bei der fieten

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 11 Uhr entschlief nach längerer Krankheit unsere geliebte Tochter und Schwester

Ida Kröger im Alter von nahezu 15 Jahren.

Tief und schmerzlich betrauert von Allen, die ihr nahe standen.

Ahrensburg, 26. Juni 1884.

E. Kröger und Frau nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Gewebe-Verkauf.

Zufolge Neubaus eines Gerichtsgefängnisses am hiesigen Orte soll das hier selbst belegene, dem Justiziskus gehörige alte Gefängnis nebst Stallgebäude, Hof und Gartenplatz durch das unterzeichnete Amtsgericht

am 16. Juli 1884,

Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des Gastwirths und Gemeindevorstehers Hinrich in Trittau öffentlich meistbietend versteigert werden.

Es findet nur dieser eine Verkaufstermin statt, in welchem der Zuschlag, jedoch vorbehaltlich höherer Genehmigung, sofort erteilt wird.

Die im Termin zu verlesenden Bedingungen können 14 Tage vor demselben sowohl auf der hiesigen Gerichtsschreiberei, als auch im Lokale des Gastwirths Hinrich eingesehen werden.

Trittau, den 9. Juni 1884.

Königliches Amtsgericht.

Bau des Meiendorfer Schulhauses.

Der Bau des Schulhauses in Meiendorf soll per schriftliche Submission vergeben werden. Ris, Kostenanschlag und Baubedingungen liegen bei dem Gastwirth Eggers in Meiendorf aus. Offerten zu diesem Bau sind versiegelt und portofrei an den Ortsvorsteher Daffan

bis zum 10. Juli,

Mittags 12 Uhr,

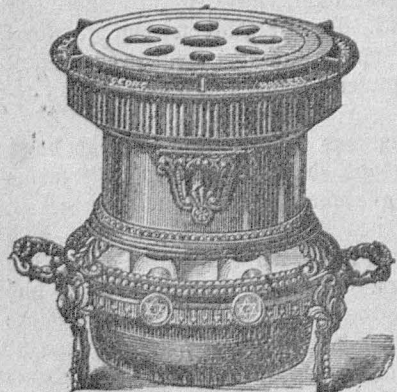
einzureichen. Die Eröffnung der eingegangenen Offerten findet

am 10. Juli,

Nachmittags 3 Uhr,

bei dem Gastwirth Eggers statt. Das Schulcollegium behält sich die Ertheilung des Zuschlags vor.

Das Schulcollegium.



Petroleumöfen neuest. Construction, Eisen-Waaren und emailirte Kochgeschirre empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg, am Weinberg.

Stormarnisches SÄNGERFEST

in Ahrensburg

am Sonntag, den 29. Juni,

unter Mitwirkung von ca. 300 Sängern.

Beginn des Festes 1 Uhr; des Concertes 3 Uhr;

Abends Ball im Salon und 2 großen Zelten.

Entree zum Festplatz und Concert 50 Pf., Festkarten zum Concert und Ball für Herren 1,50 Mk.

Extrazug von Ahrensburg 12 Uhr Nachts nach Hamburg und Zwischenstationen, Tagesbillets dazu gültig.

Lungen- und Halskrankhe

werden auf die von mir im innern Rußland entdeckte Medizinalpflanze, nach meinem Namen „Herba Homerianae“ benannt, aufmerksam gemacht.

Verzittlich vielfach erprobtes und durch 500 Atteste bestätigtes Mittel gegen Bronchial- und Lungenkatarrhe, Verschleimung der Luftwege überhaupt, sowie gegen beginnende Lungentuberculose. Das Paquet à 60 Gramm für 2 Tage kostet Mk. 2,00. Alleinverkauf bei Herrn A. Wolffsky in Berlin C.

Die Broschüre über die Heilwirkung und Anwendung der „Herba Homerianae“ erhält man dajelbst kostenlos.

NB. Jedes Paquet ist mit der gesetzlichen Schutzmarke und mit dem Facsimile meiner Unterschrift versehen, worauf ich besonders das P. P. Publikum aufmerksam mache.

Paul Homero in Triest,

Entdecker der „Herba Homerianae“.

Theater in Ahrensburg.

Im Saale des Herrn Ehlers (Lindenau).

Ensemble-Gastspiel der Gesellschaft des Direktors A. Schultze.

Sonntag, den 29. Juni: Bestimmt letzte Vorstellung.

Ein geadelter Kaufmann.

Lustspiel in 5 Acten.

Preise der Plätze:

1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf.

Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Das Rauchen im Theater ist nicht gestattet.

A. Schultze, Director.

Eine Parthie

billiger Strohhüte

empfehle bestens.

Ahrensburg. S. Peemöller.

Formulare

zur Nachweisung der zur Zwangsvollstreckung überwiesenen Rückstände an direkten Kommunal-, Kreis- und Provinzial-Steuern, sowie zu

Stammlisten

der in das schulpflichtige Alter eintretenden Kinder

und monatliche Listen

der schulpflichtigen Kinder neu anziehender Personen, sowie alle sonst gangbaren Formulare sind vorrätig in

Ahrensburg. E. Ziese's Buchdruckerei.

Schadendorffs Hotel.

Zum

Stormarnischen Sängerfest am Sonntag, 29. Juni, erlaube mir, meine wohlbekannt gute Küche in Erinnerung zu bringen und anzuzeigen, daß der Salon für gedeckte Tische reservirt bleibt und stets sogleich servirt werden kann. Nur für größere Gesellschaften und Vereine bitte um vorherige Bestellung.

Unter Zusicherung solider Preise, prompter und guter Bedienung, bitte um geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

H. Schadendorff. Ahrensburg.

Gasthof z. Börse

Zum Tage des

Stormarnischen

Sängerfestes,

Sonntag, den 29. Juni,

empfehle den geehrten Gästen

kalte Küche zu jeder

Tageszeit,

sowie Getränke und Marienthaler Bier frisch vom Fass pro Seidel 15 Pf., ferner in meinem Klubsaal

Gesang- u. deklamatorische Vorträge

von einer leistungsfähigen bekannten Gesellschaft.

Ausspann für Pferde.

Hochachtungsvoll

Ahrensburg. A. Thomas.

Harmonie

Ahrensburg.

Zum Tage des

Sängerfestes,

Sonntag, den 29. Juni:

Grosse

Ball-Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Joh. Schierhorn.

Als außerordentlich nahrhaft u. leicht verdaulich für kleine Kinder, Schwache und Kranke empfohlen durch den kgl. Kreis-Physikus Hr. Dr. Thomsen in Kappeln und viele andere Aerzte

Präparirtes

Safermehl

von Johs. Lassen, Kappeln.

Zu haben bei Herrn

G. Pahl in Ahrensburg.

Hamburg - Altonaer Central-Biehmarkt

den 25. Juni.

Montag waren 885 Stück Horn- und 2181 Stück Schafvieh am Markt; von dem Hornvieh blieben 31 Stück, von dem Schafvieh 450 Stück Rest. Der Handel für Hornvieh war mittelmäßig, für Schafvieh langsam. Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 22-23 Thlr., für Mittel- auf 19-20 Thlr. und für geringere Waare auf 17-18 Thlr. pr. 100 Pfd. für holsteinische Marschammeln auf 70-75 Pfd., für Mecklenburger auf 50-60 Pfd., und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfd. pr. Pfd. Heute waren 31 Stück Horn- und 369 Stück Schafvieh am Markt; mit dem Hornvieh wurde geräumt, mit dem Schafvieh ebenfalls. - Schweinehandel gut. Die Gesamtzutritt belief sich auf 18074 Schweine (4851 Stück vom Norden und 13223 Stück vom Süden). Gens Schweine Mk. 49 - , beste fetter Schweine zum Verkauf Mk. 44, Mittelwaare Mk. 42-43, Sauen Mk. 34-38, Ferkel Mk. 43-44, beste Seeländerwaare Mk. - pr. 100 Pfd. - Nach England wurden verschickt vom 18. Juni bis incl. 24. Juni: 3568 Hammel, 222 Schweine, 217 kleine Pferde, nach dem Süden 66 Rinder und 2642 Schweine. - Nach Amsterdam - Rinder. - Kälberhandel ziemlich gut. Am Markt waren 1030 Stück, un verkauft 60 Stück. Preise von 60-80 Pfd. per Pfund.

Matjes - Heringe,

Prima Qualität, empfiehlt

Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.

Gleichen, auch die, wogegen alle Mittel erfolglos bleiben, werden in längstens 14 Tagen bejeitigt, und zahle ich bei Richterfolg das Honorar zurück. C. Rolle, Behandlung v. Haut- u. Geschlechtskr., Hamburg, 1. Elbstr. 24, v. Neuen Steinweg rechts, v. 9-11 u. 5-9, Schweinemarkt 31, Montags und Donnerstags v. 8-9 Uhr Abends.